

Anekdoten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten.

Jan Brueghel, der wegen seiner prächtigen Kleidung den Namen des „Samt-Brueghel“ erhielt, war bei Lebzeiten ein hochberühmter Maler, konnte aber nur Landschaften und Stilleben schaffen. Die wenigen Figuren in seinen Bildern sind meist von Rubens gemalt. Einst bestellte ein Kunstfreund bei ihm ein Bild. Brueghel malte eine Landschaft mit einem romantischen Kirchlein, doch war auf dem Bild kein Mensch zu sehen. Als der Auftraggeber das Werk abnehmen sollte, sagte er: „Sie haben die Figuren vergessen, Herr Brueghel.“ — „O nein“, antwortete dieser. „Ich habe sie nicht vergessen. Die Leute sind alle in der Kirche.“ — „Sehr wohl“, erwiderte der andere, „dann werde ich das Bild erst abnehmen, wenn die Leute aus der Kirche herausgekommen sind.“

*

Menzel hatte einen Großindustriellen porträtiert. Dieser ließ das glänzend gelungene Bild bei einer Abendgesellschaft feierlich enthüllen. Unter den Gästen war auch Menzel, doch war er

als Autor des Bildes noch nicht genannt, der Hausherr hatte das Signum verdeckt. Ein junger Künstler kritisierte es scharf und tadelte eine gewisse Flüchtigkeit im einzelnen. Er stieß dabei aber auf Widerspruch. Der kritische Jüngling erklärte jedoch energisch: „Das Bild ist zwar ähnlich, aber bitte, schauen Sie sich mal die Knöpfe an — hingehauen, kaum angedeutet...“ Da erscholl aus dem Hintergrund die grimmige Stimme der kleinen Exzellenz: „Ich male Köpfe, keine Knöpfe!“

*

Zu Menzel kam einst ein Großindustrieller, um sich von ihm zeichnen zu lassen. Das Bild kam schnell zustande, und es fand selbstverständlich auch den Beifall des Auftraggebers, der auch das Honorar — 5000 Mark — sogleich beglich, allerdings mit der schüchternen Bemerkung, daß er so schnell das Geld nicht verdiene. Menzel sagte: „Lieber Mann, Sie zahlen mir nicht die Zeit, die ich für Ihre Zeichnung brauchte, Sie zahlen die Zeit, die ich brauchte, um ein solches Bild überhaupt machen zu können.“

Bücherschau.

Hermann Walser: „Die Königin von neun Tagen“. Mit Bildbeilagen. In Ganzleinen geb. Fr. 6.—. Morgarten-Verlag A.-G., Zürich.

„Weltgeschichte ist Weltgericht“. Also haben die geschichtsbildenden Menschen nicht das letzte Wort. Nicht selten wird von der Nachwelt gerichtet und verurteilt, wer zu Lebzeiten von Macht, Ruhm und Erfolg umgeben war.

Die Königin von neun Tagen — Lady Johanna Grey — war die Großnichte des bekanntesten aller englischen Könige: Heinrichs VIII. Sie wurde von ihm an vierter Stelle zur Thronfolge bestimmt. Das war ihr Unglück. Denn höfischer Ehrgeiz und mißbrauchte elterliche Gewalt machten sie wider Willen zur Königin. Das Blatt wandte sich, und ihr Haupt fiel unter dem Richtbeil der siegreichen Königin Maria, ihrer Vase.

Die gelehrte Lady Johanna Grey und der Herzog von Suffolk, ihr Vater, standen mit Heinrich Bullinger in Zürich in brieflichem Verkehr. Ihr Lebensbild darf in der Schweiz einige Aufmerksamkeiten beanspruchen. Die in einem Alter von nicht 17 Jahren enthauptete junge Frau, die ihr Geschick mit solcher Seelengröße trug, verdient aber auch aller Menschen Mitgefühl.

Gustav Adolf Gedat, „Auch das nennt man Leben“. Begegnungen unterwegs. 216 Seiten. Kartoniert Fr. 2.50, in Leinen gebunden Fr. 4.—. Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.

G. A. Gedat ist ein Mensch, der nichts Menschliches sich fremd sein läßt. Er sieht dem Mann aus der New Yorker „Unterwelt“ ins Auge wie dem Finazgewaltigen höchster Gesellschaftsklassen und wagt sich in die verseuchten Quartiere und an die Stätten des Lasters und der Lust bei den gelben Millionen des fernen Ostens. Und er hat Mut, das Leben zu sehen und zu zeigen wie es ist und geradlinig in die Mitte der Probleme vorzustößen. Als der Weltenwanderer nach Deutschland heimkehrt und mit heißem Herzen zum erstenmal den Boden des Dritten Reiches betritt, da legt ihm das Vertrauen seiner Freunde neue brennende Fragen vor. Auch sie packt er an wie ein Kundiger mit bloßer Hand glühendes Eisen, bei Christus

Lösung wissend. Das Wort „Probleme“ steht jedoch mit Recht im Titel dieses Buches nicht. Seine kurzen Skizzen und Schicksalsbilder sind abgerundet und einprägsam wie ein Gedicht, oft wuchtig hingeschmissen, manchmal von zartem Duft überhaucht. Dies neue Buch Gedats verdient nicht weniger gelesen zu werden wie „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt“, von dem soeben das 200. Tausend gedruckt wurde.

„Ein Schok Knackmandeln“ — 60 Rätsel von Friedrich Wagner-Voltrud —, Bärenreiter-Verlag Kassel. In farbiger Geschenkausstattung Fr. 1.10.

Ein Rätselbüchlein für frohe und gesellige Stunden. Es ist wirklich ein Vergnügen, sich an diesen Knackmandeln zu versuchen. Allerdings bereitet es schon einiges Kopfzerbrechen. Dann aber ist man erstaunt, wie einfach die Lösung ist, und nur äußerstenfalls sollte man mit Hilfe eines Spiegels die richtige Lösung nachschlagen (für sämtliche 60 Rätsel sind die Lösungen in kunstvoll verschlungenen Spiegelschrift beigegeben!). Nun möchten wir allen Lesern und Leserinnen empfehlen, diese 60 Rätsel-Rätsel selbst zu knacken.

„Vernünftig leben!“ Ein Wegweiser zu froher und erfolgreicher Lebensgestaltung von W. F. Leutloff. 95 S. Preis Fr. 2.50.

Hier werden klare und praktische Ratschläge und Anregungen gegeben, wie man sein Leben zu einem frohen und glücklichen gestalten kann. Das beherzigenswerte Buch zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil wird die geistige und seelische Erziehung des Menschen behandelt, während sich der zweite Teil mit der Möglichkeit einer vernünftigen, naturgemäßen Lebensweise befaßt, wobei besonders auf die naturgemäße Ernährung, Atempflege, Gymnastik usw. eingegangen wird. Wir können das Büchlein unseren Lesern nur bestens empfehlen — wohl jeder, der es liest, wird einen Vorteil daraus ziehen. Der niedrige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung des Buches, das im Verlag Rütishauser & Bircher, Sulgen (Thurg.) erschienen ist.